



# Extraordinary!

ISSIE BLEW THEM ALL AWAY

TEXT: JULIA CHRISTIAN

Im September erscheint »Isabella Blow«, ein Buch voll persönlicher Briefe, Fotografien und Zeichnungen der Branche an eine Modemacherin, die keine war und der Mode dennoch ein Stück ihrer eigentlichen Bestimmung zurück gab.

*»Isabella Blow« will be published in September, a book full of personal letters, photographs and drawings from the industry to a fashion maker, who was not quite one, and yet who gave back the fashion world a piece of its own purpose.*

Es gibt diesen Issie-Moment. Die Sekunde, in der man für Augenblicke vom Leben geblendet wird. In der sich selbst die trostloseste Situation zu etwas Außergewöhnlichem erhöht. Und in der sich eines hemmungslos zelebriert: die menschliche Individualität. Urbritisch und für Issie doch nicht, was sie unter Britischer Exzentrik versteht: »Exzentriker essen Goldfische!« Isabella Blow, die britische Modechefin des Tatler und der Sunday Times, Stylistin, Entdeckerin und Muse von Philip Treacy, Alexander McQueen oder Sophie Dahl, aß, was der französische Koch zu ihren rauschvollen Festen auf Hilles in Gloucestershire servierte. Und liebte doch nur die Mode. Ein Business, das ihr keineswegs frivol oder trivial erschien, sondern als eine ernste Angelegenheit in Sachen Zivilisation und Kultur. Gewöhnlich also, nicht exzentrisch.

»Ich erinnere mich, wie Isabella einmal einen Termin mit dem Landverwalter der Familie im Moor auf Hilles hatte. Ein Mann auf einem Traktor. Sie trug ein Paar hochhackiger Manolo Blahniks aus violetterm Satin, einen Mantel, gefertigt aus undurchsichtigen Plastiktüten in den prächtigsten Farben und einen Stephen-Jones-Hut aus Hahnenfedern, die Fragezeichen ähnelten.« erinnert sich Hamish Bowles, European Editor-at-large bei Vogue (USA), gegenüber der New York Times. »Bewegungslos hing der Mantel in schlaffen Falten nach unten, aber als sie sich rührte, bliesen sich die Tüten auf, und es schien, als sei ein ausgesprochen hinreißender Alien gerade auf dem matschigen Feld gelandet.«

Den Fotografen Jürgen Teller zog sie im Anschluss an ein Vorstellungsgespräch Ende der 1980er Jahre beim Tatler in das redaktionseigene Ankleidezimmer, lüftete ihr Top, präsentierte dem, damals noch nahezu unbekanntem und des Englischen kaum mächtigem, Deutschen ihren weißen, britischen Busen, arbeitet fortan mit ihm und keiner verlor jemals mehr ein Wort darüber. Und auch Anna Wintour, die Blow 1984 als ihre Assistentin bei der amerikanischen Vogue engagierte, erinnert sich in ihrer Gedenkrede an einige solcher Issie-Momente: »Ich liebte es, ins Büro zu kommen. Ich wusste nie was mich erwartet. An einem Tag sah sie aus wie der kostbarste Maharadscha, am nächsten wie ein Punk und dann wieder wie Rosalind Russell in ›Sein Mädchen für besondere Fälle‹. Einmal trug sie eine aufwendige Sari-Kreation, die sich entwirrte, als sie aus dem Condé-Nast-Gebäude auf die Madison Avenue trat. Sie merkte es nicht – oder es interessierte sie nicht – sprang in ein Taxi, der Stoff blieb in der Tür hängen und das letzte, was man an diesem Tag von Issie sah, war ein seidener Sari, der im Wind flatterte, während sie uptown raste.«

Isabella Blow wird 1958 als Isabella Delves Broughton in Doddington, Cheshire geboren und entstammt einer Familie, die im Besitz eines 34.000 Acres großen Anwesens ist, inklusive Burg, gebaut im 14. Jahrhundert. Ihre Großmutter hält jahrzehntelang den europäischen Rekord für den größten gefangenen Tunfisch und weil ihr Großvater einen Berg

*There is this Issie moment. The second when you are dazzled by life for a few moments. When even the dreariest situation is elevated to something extraordinary. And when one thing is boundlessly celebrated: human individuality. Typically British and yet for Issie not essentially the meaning of the term British eccentric: »Eccentrics eat goldfish!« Isabella Blow, the British fashion director of Tatler and the Sunday Times, stylist, discoverer and muse of Philip Treacy, Alexander McQueen and Sophie Dahl, ate whatever the French chef served at her glitzy parties at Hilles in Gloucestershire. Yet, she only loved fashion. A business that for her seemed in no way frivolous or trivial, but a serious matter in terms of civilization and culture. Unusual, but not eccentric.*

*»For a meeting with the family's estate manager on the moors at Hilles, a man on a tractor, she was wearing a pair of violet satin, high-heeled Manolo Blahniks, a coat made of brilliantly colored plastic bags and a Stephen Jones hat of cock feathers curled to resemble question marks.« Hamish Bowles, European editor-at-large at Vogue (US) recalled to The New York Times. »In static the coat just hung down in limp folds, but as its wearer moved, the bags inflated as if some gorgeous alien apparition had landed in the muddy field.«*

*Following an interview at the end of the eighties at Tatler, she dragged photographer Jürgen Teller into the editorial office's changing room, lifted up her top, and presented the then still virtually unknown German, who still didn't speak very good English, her white, British breasts, continued working with him and never was a word said about the whole incident. And also Anna Wintour, who employed Blow in 1984 as her assistant at American Vogue, remembered such Issie moments in her memorial speech: »I loved coming to the office because I never knew what to expect. One day she looked like a Maharaja, the next like a punk and then like Rosalind Russell in ›His Girl Friday‹. Once she wore an elaborate sari creation that unraveled as she left the Condé Nast building on Madison Avenue. She did not notice—or did not care—and hopped into a cab, only to get the fabric caught in the door. The last anyone saw of Issie that day was the silk sari streaming in the tail wind, heading uptown.«*

*Isabella Blow was born in 1958 as Isabella Delves Broughton in Doddington, Cheshire and came from a family who owned a 34,000-acre estate, castle included, which was built in the 14th century. For decades her grandmother held the European record for catching the biggest tuna fish and because her grandfather had a mountain of gambling debts, the larger wing of the house was rented out to a school. In order to pay off these debts Sir Jock Delves Broughton later sold the family estate, immigrated to Kenya, joined the Happy Valley set of alcoholic, aristocratic semi-exiles and after being acquitted from a murder trial he committed suicide. Blow grew up in impoverished aristocratic conditions and later summarized her childhood as »small, hideous, and pink.« When she was just four her*



ISABELLA BLOW.  
PHOTO: JÜRGEN TELLER

Spielschulden hat, ist der größere Trakt des Wohnhauses an eine Schule vermietet. Um seine Spielschulden zu begleichen, verkauft Sir Jock Delves Broughton das Familienanwesen später, emigriert nach Kenia, schließt sich dort im Happy Valley dem Trupp trunksüchtiger, aristokratischer Semi-Exilanten an und begeht, nach einer fallengelassenen Mordanklage, Suizid. Blow wächst in verarmten Adelsverhältnissen auf und fasst ihre Kindheit später als »klein, grässlich und pink« zusammen. Mit vier Jahren ertrinkt ihr jüngerer Bruder bei einem Unfall im Pool. Als die Mutter ihren Mann und die 14-jährige Tochter mit kargem Handschlag verlässt, zieht Blow in ein besetztes Haus nach London und schlägt sich in der britischen Hauptstadt als Putzfrau und Scones-Verkäuferin durch. Doch Armut zählt – sozial gesehen – in England nicht: Wer vornehm geboren wird, bleibt es ein Leben lang, auch wenn der eigene Vater einem vom wiedererwirtschafteten Sechs-Millionen-Pfund-Familienvermögen, gerade mal 5.000 Pfund hinterlässt.

## BLOW MACHTE SELBST DIE LANGWEILIGSTE ANGELEGENHEIT ZU EINEM ABENTEUER UND VERWANDELTE JEDES NOCH SO KLEINE DETAIL IN KUNST.

Als sie 1979, knapp 20-jährig, nach New York City geht, um an der Columbia Universität Chinesische Kunstgeschichte zu studieren, katalysiert sie ihr natürliches Geburtsrecht schon nach kurzer Zeit auf einen Restaurantplatz neben Andy Warhol, in den Freundeskreis von Bryan Ferry und ihre beharrliche Suche nach Kreativität beschert ihr die innige Verbundenheit zu Jean-Michel Basquiat. »Es hatte etwas so Erfrischendes und Befreiendes mit jemandem zu arbeiten, der in Welten

auch jenseits der Mode eingetaucht war«, erinnert sich Wintour. »Sie kannte eine Menge Künstler und brachte sie im wahrsten Sinne des Wortes ins Magazin. Manchmal saß Jean-Michel Basquiat einfach im Büro herum und wartete, dass Issie Feierabend machte, damit sie gemeinsam essen gehen konnten.«

Isabella Blow bleibt einige Jahre bei der Vogue, assistiert später André Leon Talley, weiß aber immer, dass sie nach England gehört. 1986 zieht sie schließlich zurück nach London. Sie beginnt als Moderedakteurin beim Tatler, lernt 1989 ihren später Ehemann Detmar Blow kennen, mit dem sie sich 16 Tage nach ihrem ersten Treffen verlobt, 1993 klopft die britische Vogue bei ihr an. Zwischen 1997 und 2001 ist sie Modechefin des Magazins Sunday Times Style, dann geht sie als Fashion Director zum Tatler zurück. Nach zwei gescheiterten Versuchen 2006, begeht sie schließlich am 6. Mai 2007 mit dem Unkrautvernichtungsmittel »Paraquat«, auf dem Anwesen in Hilles, Selbstmord.

*younger brother drowned in a swimming-pool accident. When the mother left her husband and 14-year-old daughter with an austere handshake, Blow moved into a squat in London and earned her crust in the British capital as a cleaning lady and scone seller. But poverty—from a social perspective—does not count in England: if you are born posh, you stay posh for the rest of your life, even if your own father only leaves you 5,000 pounds from a dwindling six million pound family fortune.*

*In 1979 when she was almost 20 years old and traveled to New York City to study Ancient Chinese Art at Columbia University, after a short time her natural birthright catalyzed her right into a seat next to Andy Warhol in a restaurant, into Bryan Ferry's circle of friends and her tenacious search for creativity bestowed upon her an intimate connection with Jean-Michel Basquiat. »There was something very refreshing, and liberating, about working with someone who immersed herself in worlds that went beyond fashion,« remembers Wintour. »She knew a lot of artists in New York, and brought them into the magazine—quite literally; Jean Michel Basquiat would hang around Vogue waiting for Issie to finish up so they could go off for dinner.«*

*Isabella Blow stayed at Anna Wintour's side for a few years, before assisting André Leon Talley later on, but she always knew that she belonged in England. In 1986 she moved back to London. She started working as a fashion editor at Tatler, in 1989 she met her soon-to-be husband Detmar Blow to whom she was engaged just 16 days after they met and in 1993 British Vogue was knocking at her door. Between 1997 and 2001 she was head of fashion at the Sunday Times Style magazine, before returning to Tatler as fashion director. After two failed attempts in 2006, she committed suicide on May 6, 2007 using the herbicide »Paraquat« at the family estate in Hilles.*

*Whether you want to understand her unique talent, brilliance, big, warm heart or her depression and the suicide, one cannot help but mention the second tragic figure of the fashion world: Alexander McQueen. Right at the beginning of the nineties Blow persuaded Michael Roberts—who at the time was Style and Creative Director at Tatler—to accompany her to a dingy, godforsaken club in Piccadilly so she could present him with her latest discovery. »Wasn't that fantastic, and what an unforgettable show?« is what she apparently said to Roberts after the show. He acknowledged what he had seen by simply saying: »Vile!«*

*She bought McQueen's entire graduation collection for 5,000 pounds, paid in weekly installments of one hundred pounds and let him sew his designs in the western room with bay windows at the Hilles estate. Shortly afterwards she ran his graduation collection in a Vogue editorial and she was the one who convinced the most important British designer to change his name from Lee to Alexander. After Alexander the Great.*

Isabella Blow  
It was end of the eighties, and I can't remember, but somehow I had an appointment with Izzy at Tatler. She saw my work, so I went, nervous, still ~~couldn't~~ <sup>hardly could</sup> speak English. I couldn't believe what I was seeing! A totally excentric, to me weird looking, charming woman. First thing I noticed was her lipstick stain on her teeth. Anyway, after looking at my work enthusiastically at my work, she ask me to come into this small room at the fashion department of Tatler. She ~~locke~~ locked the door behind her and started to undress her top and all this english white fleshy breast came out, I was pushed in a corner. I stood there like a 12 year old frightened boy, till someone knocked at the door, Izzy became nervous, put her top back on and opened the door. That was strange! I remember it was a sunny day. We started working together, but never brought up that weird ~~something~~ ever again X

Ganz gleich, ob man ihre einzigartige Gabe, ihren Scharfsinn, ihr Herz so groß und warm wie ein Storchennest oder ihre Depressionen und den Suizid verstehen will, man kommt um die zweite tragische Figur der Mode nicht umhin: Alexander McQueen. In den gerade begonnenen 1990er Jahren überredet Blow Michael Roberts – zu diesem Zeitpunkt Style und Creative Director beim Tatler – sie in einen anrühenden, gottvergessenen Club in Piccadilly zu begleiten, um ihm ihre neueste Entdeckung zu präsentieren. »War das nicht fantastisch, und was für eine unvergessliche Show?« soll sie nach dem Defilee zu Roberts gesagt haben. Der quittiert das Gesehene mit der schlichten Einschätzung: »Ekelhaft!«

**»BEWEGUNGSLOS HING DER MANTEL IN SCHLAFFEN FALTEN NACH UNTEN, ABER ALS ISABELLA SICH RÜHRTE, BLIESEN SICH DIE TÜTEN AUF, ALS SEI EIN AUSGESPROCHEN HINREISSENDER ALIEN GERADE AUF DEM MATSCHIGEN FELD GELANDET.«**

HAMISH BOWLES

schon in New York dazu brachte, ein Fitness-Studio in einer alten Lagerhalle in Queens zu rekonstruieren, weil keine der zahlreichen Mukkibuden (im New York der Achtziger!) ihren visuellen Ansprüchen genügte und die für ein Shooting schon mal fünf Töchter eines Maharadschas fotografiert, ersinnt ein Opferritual: Sie schlachtet ein kränkliches Schaf aus der Herde in Gloucestershire. Wenige Wochen später flanieren Modelle mit Philip Treacys Hüten, gefertigt oder geschmückt mit schnörkeligen Hörnern, über den Pariser Laufsteg. Gegossen nach dem Hornabdruck des verloren gegangenen Schafs.

Sie kauft die gesamte Abschlusskollektion McQueens für 5000 Pfund, zahlt in wöchentlichen Raten von hundert Pfund und überlässt ihm zum Nähen das westlichste Erkerzimmer auf dem Anwesen in Hilles. Kurz darauf trägt sie seine Abschlusskollektion in einem Vogue-Editorial und sie ist es, die den wohl wichtigsten britischen Designer überhaupt überzeugt, seinen Namen von Lee in Alexander zu ändern. Nach Alexander dem Großen.

Als McQueen 1997 schließlich zum Nachfolger John Galianos nach Paris bestellt wird, um die Haute Couture von Givenchy zu verantworten, muss ein Paukenschlag her. Etwas, das atemberaubend und unerschrocken, dramatisch und weiblich zu gleichen Teilen ist. Blow, deren unaufhaltsame Suche *for the extraordinary*, der Erhöhung zur Kunst in nahezu jedem Detail, sie



**»I NEVER KNEW WHAT TO EXPECT. ONE DAY ISABELLA LOOKED LIKE A MAHARAJA, THE NEXT LIKE A PUNK AND THEN LIKE ROSALIND RUSSELL IN 'HIS GIRL FRIDAY'.«**

ANNA WINTOUR

ABOVE  
ISABELLA BLOW,  
PHOTO: SEAN ELLIS

BELOW & NEXT PAGE  
ISABELLA BLOW  
WITH PHILIP TREACY,  
PHOTO: KEVIN DAVIES

*When McQueen was hired in 1997 as John Galliano's successor in Paris, where he was responsible for the haute couture of Givenchy, a symbolic gesture was needed. Something breathtaking and dauntless, dramatic and feminine in equal parts. Blow, whose relentless search for the extraordinary, the elevation to art in virtually every detail, even resulted in her reconstructing a gym in an old warehouse in Queens in New York, because none of the countless iron pumping joints (in the New York of the eighties!) did not satisfy her visual demands and after all, we are talking about the lady who once organized a shoot with five of the Maharaja's daughters, she devised a sacrificial ritual: Blow slaughtered an ailing sheep from her herd in Gloucestershire. A few weeks later models could be seen walking down the catwalk in Paris wearing Philip Treacy's hats, made or adorned with ornate horns. Cast from the horns of the missing sheep.*

*With McQueen, Blow had a friendship that was deeper than that of a patron with her protégé. Blow was unconditionally devoted to McQueen, as he was to her. And yet despite his unstoppable success he never had a paid job for her. Not even when she sealed the million deal with Tom Ford and the Gucci*



Mit McQueen verbindet Blow eine Freundschaft, die tiefer geht, als die einer Mäzenin und ihres Protegé. Blow ist McQueen bedingungslos ergeben und er ihr. Und doch hat er trotz seines unaufhaltsamen Erfolgs nie einen bezahlten Job für sie. Auch nicht, als sie ihm 2001 den Millionendeal mit Tom Ford und der Gucci-Group beschert. Sie bekommt Kleider geschenkt, Hüte maßgeschneidert und ihr Ehemann erinnert sich in einem Interview mit dem Observer, wie sie sich einst in Paris in einen schwarz-weißen Dior-Mantel verliebt. Doch leisten kann sie ihn sich nicht. John Galliano habe ihn ihr mit den Worten geschenkt: »Wir hatten deine Unterstützung, als wir kein Geld hatten. Nimm Dir, was immer Du willst.« Kleider machen Leute. Aber nicht satt. Noch dazu wenn man eine so kindliche Beziehung zu Geld hat wie Blow. War es da, investierte sie in schwarze Orchideen oder Kleider. Ihre Ängste und das Gefühl, von allen vergessen zu sein, aber wuchsen mit jedem Jahr. Vielleicht vergaßen die Leute, sie zu bezahlen, weil sie vor Extravaganz und Hedonismus nur so strotzte.

Doch als sich auch ihr, in unzähligen Therapien behandelte, Kinderwunsch nicht erfüllte, orakelte sie, ihr Schicksal gleiche Luisa Marchesa Casati, der High Society Lady und meistgemalten Frau Italiens. Die zählte Giovanni Boldini oder Man Ray zu ihrem Freundeskreis, ihre Kleider fertigte Paul Poiret und doch endete sie in den 1950er Jahren allein auf einer Londoner Parkbank und gab ihr letztes Geld für Gardenien aus.

Nach ihrem Tod kommentierten Einige in England die nationale Trauer um sie mit Unverständnis. Sie sei doch nur jemand gewesen, der witzige Hüte trug und ebensolche Kleider. Und meinten damit: Eben eine, die Goldfische isst. Doch auch wenn sich das, was Isabella Blow für die Modebranche getan hat, kaum in Archiven oder Museen finden, nicht mal anfassen oder konkret in Aufzählungen fassen lässt, so gab sie der Mode wohl mehr Seele und etwas ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück, als viele andere.

Ihre Begeisterung für alles was originell und einzigartig war, gepaart mit ihrem aristokratischen Sinn, sich nicht mit lästigen Konventionen zu behelligen, verschafften ihr eine Furchtlosigkeit und einen Blick, der einzigartig ist in einer von wirtschaftlichen, politischen und persönlichen Abhängigkeiten dominierten Branche. Sie machte selbst die langweiligste Angelegenheit zu einem Abenteuer, ihren Schreibtisch in New York beispielsweise putzte sie am Abend nur mit »Perrier« und »Chanel No.5« und verwandelte jedes noch so kleine Detail in Kunst. Die Kunst war es, die sie antrieb und das, was sie erschuf. Sie produzierte Magazineditorials, die teils so fesselnd und irritierend waren, wie die Gemälde der Surrealisten. Denn immer ging es ihr um eins: Mode sollte entdecken, inspirieren und Magie erzeugen.

*group for him in 2001. She was given clothes and tailor-made hats; in an interview with the Observer her husband recalled how she once fell in love with a black and white Dior coat in Paris. But she could not afford it. John Galliano is said to have told her: »We had your support when we had no money. Take whatever*

## **CLOTHES MAKETH THE MAN. BUT THEY DO NOT PUT FOOD ON YOUR PLATE. ESPECIALLY WHEN ONE HAS SUCH A CHILDISH RELATIONSHIP TO MONEY AS BLOW DID.**

*you want.« Clothes maketh the man. But they do not put food on your plate. Especially when one has such a childish relationship to money as Blow did. If she had it, she would invest it in black orchids or dresses. However, her phobias and the feeling of being forgotten by everyone grew with every year's passing. Perhaps people forgot that she needed to be paid because she oozed extravagance and hedonism.*

*But when her desire for children, which was treated in countless therapy sessions, could not be fulfilled, she predicted that she would have*

*the same fate as Luisa Marchesa Casati, the high-society lady and most painted woman in Italy. She counted Giovanni Boldini and Man Ray amongst her friends; Paul Poiret made her clothes and yet in the fifties she ended up alone on a London park bench spending her last pennies on gardenias.*

*After her death several people in England revealed a lack of understanding when commentating the national grief for her. Referring to her as just someone who wore funny hats and outlandish dresses. And by that they meant: someone who eats goldfish. But even if barely any of what Isabella Blow did for the fashion industry can be found in archives or museums, cannot be summarized or concretely expressed in lists, she did give the fashion world back more soul and some of its original purpose than many others did.*

*Her enthusiasm for everything that was original and unique, paired with her aristocratic spirit to not bother herself with tiresome conventions, provided her with fearlessness and a view that is unique in an industry, which is dominated by economic, political and personal dependencies. She turned even the most tedious task into an adventure, for example in the evening she would only clean her desk in New York with »Perrier« and »Chanel No.5« and transformed every single tiny detail into art. Art was what inspired her and what she created. She produced magazine editorials, some of which were as captivating and bemusing as the paintings by the Surrealists. After all, at the end of the day only one thing was important to her: that fashion is all about discovery and inspiration, and creating magic.*

Aus diesem Grund fühlte sie sich verantwortlich für viele Karrieren der heute wichtigsten Modefotografen, ermutigte, förderte und berührte Visionäre wie Philip Treacy, Alexander McQueen oder Hussein Chalayan und verhalf unzähligen anderen Kreativen zu einer Stimme. Denn neben den 5.000 Pfund hatte Issie noch etwas anderes von ihrer Familie geerbt: das seit dem 13. Jahrhundert überlieferte Familienmotto: *Haud muto factum* – Durch Schweigen geschieht nichts.

*For this reason she felt responsible for many of the careers of today's most important fashion photographers, encouraged, promoted and gifted visionaries like Philip Treacy, Alexander McQueen and Hussein Chalayan and helped countless other creative minds to find their voices. For besides the 5,000 pounds, Issie inherited something else from her family: the lineage motto which has been passed on since the 13th century: Haud muto factum—Nothing happens by being mute.*



ALLE FOTOS UND BRIEFE STAMMEN AUS DEM IM SEPTEMBER BEI THAMES & HUDSON ERSCHEINENDEN BUCH »ISABELLA BLOW« VON MARTINA RINK. DIE IN BERLIN LEBENDE BUCHAUTORIN LERNT ANLÄSSLICH IHRES ABSCHLUSSPROJEKTS AM ST. MARTINS COLLEGE ISABELLA BLOW KENNEN. MIT DER SIE EINE FREUNDSCHAFT UND SPÄTER AUCH EINE BERUFLICHE BEZIEHUNG ALS IHRE PERSÖNLICHE ASSISTENTIN VERBAND. SIE GRÜNDETE 2009 DIE MODEAGENTUR »FASHION SPOTLIGHT« IN BERLIN. FÜR IHR BUCHPROJEKT SAMMELTE SIE PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN UND FOTOGRAFIE VON EINER REIHE DER WICHTIGSTEN FIGUREN DES MODEBUSINESS, BLOWS FREUNDEN UND ENGEN FAMILIENMITGLIEDERN.

ALL PHOTOS AND LETTERS COME FROM THE BOOK ENTITLED »ISABELLA BLOW« BY MARTINA RINK, WHICH WILL BE PUBLISHED IN SEPTEMBER BY THAMES & HUDSON. THE BERLIN-BASED BOOK AUTHOR MET ISABELLA BLOW DURING HER GRADUATION PROJECT AT ST. MARTINS COLLEGE, BECAME HER FRIEND AND ON A PROFESSIONAL LEVEL, LATER ALSO HER PERSONAL ASSISTANT. IN 2009 SHE FOUNDED THE FASHION AGENCY »FASHION SPOTLIGHT« IN BERLIN. FOR HER BOOK PROJECT SHE COLLECTED PERSONAL MEMORIES AND PHOTOGRAPHS FROM A SERIES BY THE MOST IMPORTANT FIGURES IN FASHION BUSINESS, BLOW'S FRIENDS AND CLOSE FAMILY MEMBERS.